

Wolfgang Roth

Kulturelle Identität

Bejaht man grundsätzlich die Frage, ob sich in Brasilien seit seiner Unabhängigkeit eine selbständige Kultur herausgebildet hat, so bieten sich mehrere Betrachtungsmöglichkeiten an, und das Nebeneinander von Begriffen wie »Nationalkultur«, »Nationalcharakter«, »Kulturnationalismus«, »nationale Selbstfindung« und anderen wirkt zusätzlich erschwerend. Sie alle sind aus dem Versuch entstanden, die manifolden intellektuellen und künstlerischen Aktivitäten des Landes als ein Ganzes darzustellen, sie als Äußerung einer eigenen, nationalen Kultur zu begreifen und ihre Funktion im gesamtstaatlichen Kontext zu bestimmen. Solche Überlegungen haben in Brasilien schon seit längerem dazu geführt, daß *das Brasilianische* in seinen geistigen, künstlerischen oder auch psychologischen Manifestationen zum Gegenstand verschiedener Betrachtungen geworden ist. Die Terminologie ist noch uneinheitlich, und die Bezeichnungen konkurrieren miteinander. Wenn im folgenden überwiegend der Ausdruck »Kulturideologie« gebraucht wird, wie ihn Carlos Guilherme Mota verwendet¹, so deswegen, weil sich damit die verschiedenen Aspekte erfassen lassen, die hier angesprochen werden sollen, nämlich:

1. die Deutung dessen, was als brasilianisch angesehen wird und worüber sich direkt oder indirekt eine breit gefächerte Bibliographie findet;
2. die nationale Funktion, die diesem Begriff innewohnt und die Wandlung, die er erfahren hat;
3. die geschichtlichen Vorgänge, die diese Wandlung bedingt haben;
4. die Auswirkungen, die dieser Begriff in Brasilien und außerhalb gehabt hat.

Die Übernahme des Begriffes »Kulturideologie« setzt in gewisser Hinsicht eine Gliederung zweier Vorgänge voraus: den der nationalen Selbstfindung und den der Entwicklung einer Nationalkultur. Der eigentliche Gegenstand der Kulturideologie wäre demnach die Erforschung und Bestimmung einer brasilianischen Kultur mit dem Ziel einer nationalen Identifikation. Die Verfahrensweise ist hierbei kontrastiv, d.h. das Eigene wird in seinen verschiedenen Erscheinungsformen – historisch, kulturell, psychologisch usw. – gegenüber dem Anderen abgegrenzt. Dahinter steht ein Wettbewerbsdenken als typische Erscheinung des Nationalismus. So ist es auch nicht

1 Mota 1978.

verwunderlich, daß sich mit zunehmendem Selbstbewußtsein auch der Charakter der kulturideologischen Betrachtungsweise ändert. Dabei gilt es allerdings zu bedenken, daß die Beziehung nicht geradlinig verläuft. Kulturideologie als Ausdruck eines nationalen Bewußtseins kann auch eine kompensatorische Funktion haben, wenn es beispielsweise darum geht, die drohende Auflösung des sozialen Konsenses im Interesse bestimmter Gruppen zu verhindern. Eine nationale Selbstfindung, zu welchem Zweck auch immer, steht dabei nicht im Widerspruch zu internationalen Ideen. Im Gegenteil: kulturideologische Aussagen in Brasilien sind fast immer vor dem Hintergrund importierter Anschauungen und Theorien zu sehen und lassen den Einfluß der zeitweise in Deutschland verbreiteten Völkerpsychologie oder französischer soziologischer Theorien ebenso erkennen, wie den entwicklungspolitischen Ideen, die seit den 50er Jahren unseres Jahrhunderts außerhalb Brasiliens entstanden sind. Viele Erscheinungen, mit denen man Brasilien zu charakterisieren versucht hat, wie z.B. die Rassenmischung (*um povo mestiço*), der Gegensatz zwischen »Zivilisation« und »Barbarei« oder Brasilien als Dritte-Welt-Land, sind auch vor dem Hintergrund internationaler kulturideologischer Ideen zu sehen.

Manche aufgrund intellektueller Bemühungen um ein zutreffendes Brasilienbild entstandene Vorstellungen sind zu Klischees verkommen, die sich nicht zuletzt durch eine auf Exotik abhebende Presseberichterstattung als zählebig erweisen. Es steht zu befürchten, daß der zunehmende Tourismus diese Tendenz verstärken wird.

Daß Brasilien sich in mancher Hinsicht von den anderen lateinamerikanischen Staaten abhebt, ist wohl nicht nur durch seine Größe und seine kolonialgeschichtlich bedingte kulturelle Sonderstellung verursacht, sondern vor allem auch durch eine ungewöhnlich umfangreiche Tradition, was die Kulturideologien anbelangt, die sich im übrigen Lateinamerika so allenfalls noch in Mexiko findet, wo sie aber andere historische Gründe hat.

Wenn also im folgenden zu skizzieren versucht wird, wie das Selbstbild Brasiliens zustande gekommen ist, und es weniger darum geht festzustellen, ob es der Wirklichkeit entspricht, so soll damit zugleich gezeigt werden, wie dieses Bild, wenngleich immer wieder verändert, eine Eigendynamik entwickelt hat, die es zu einem festen Bestandteil der brasilianischen Kultur werden ließ. Wenn, um ein Beispiel zu wählen, Brasilien als Schmelztiegel verschiedener Rassen und Völker gesehen wird, so entspricht dies – wenngleich mit Abstrichen – der Wirklichkeit, aber diese Sehweise ist zugleich das Ergebnis jahrzehntelanger nationalkultureller Interpretationen, die sich, wie Ventura gezeigt hat², bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als wissenschaftliche Leistung verstanden und die in der Folgezeit zum festen Bestandteil des nationalen Diskurses wurden.

Spätestens in den 40er Jahren unseres Jahrhunderts hatte sich die Vorstellung von einer brasilianischen Kultur soweit gefestigt, daß der Pädagoge, Anwalt und Sozio-

2 Ventura 1991: 61f.

loge Fernando de Azevedo eine große Synthese wagte.³ Gesamtdarstellungen dieser Art dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß Versuche, das Wesentliche der brasilianischen Kultur zu erfassen, oft einer bestimmten Fragestellung untergeordnet sind oder von einer dichotomischen Betrachtung ihren Ausgang nehmen. Brasilien ist das Land großer Gegensätze, eine Vorstellung, die zum Klischee geworden ist, aber die nicht zuletzt auf der strukturalistischen Denkweise in Oppositionen gründet. Fortschritt und im Aberglauben verhaftende Rückständigkeit, Herrenhaus und Sklavenhütte, Bürgerwohnung und Elendsviertel, das konservative Haus und die progressive Straße⁴ sind Deutungskomponenten, die dazu dienen sollen, die brasilianische Realität zu erfassen.

Im Ausland weniger verbreitet als die Vorstellung von einem Brasilien der Gegensätze ist diejenige eines Brasilien der Regionen. Dabei spielt hier nicht so sehr der geographische Aspekt als vielmehr der sozial- und kulturgeschichtliche eine entscheidende Rolle. Bei Autoren wie Euclides da Cunha, Gilberto Freyre, Erico Veríssimo oder Márcio Souza erscheint die Region als in den Gesamtstaat eingegliedert. Im Vordergrund steht die regionale Besonderheit, doch entscheidend ist ein gesamt nationales Anliegen, etwa die Frage, inwieweit die Region charakteristische Phänomene Brasiliens zeigt oder den Rest des Landes geprägt hat. Nicht zuletzt auf Grund dieser Besonderheit bietet das Bemühen um eine Gesamtdeutung Brasiliens ein oftmals verwirrendes Bild.

Dieser kulturideologische Regionalismus hat eine besondere Ausprägung im Nordosten erfahren, und zwar durch Autoren, die diesen Teil Brasiliens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung stellen. Euclides da Cunha, Câmara Cascudo, Paulo Freire und die literarischen Vertreter des nordostbrasilianischen Regionalismus setzen diese Region in Beziehung zum gesamten Land, indem sie von den ethnologischen, sozialen, pädagogischen und intellektuellen Besonderheiten ausgehen und in ihnen eine wichtige Komponente der brasilianischen Kultur sehen. Fragt man nach tieferen Gründen, weshalb gerade dieser Region eine Vorzugsstellung bei der Herausbildung einer brasilianischen Kultur zuerkannt wird, so dürfte die historische Dimension eine gewichtige Rolle spielen. Im *Nordosten*, d.h. im Gebiet um die Städte Olinda/Recife und Salvador, zeigt sich die Entstehung der brasilianischen Nation in ihrer gesamten historischen Tiefe seit der Entdeckung und etabliert sich in der Küstenzone als eine besondere, auf Selbsthaftigkeit beruhende und vom portugiesischen Mutterland immer mehr divergierende Kultur, die auch nach ihrem wirtschaftlichen Niedergang lange Zeit ihre Ausstrahlungskraft bewahrt hat.

Erweist sich somit die Geschichte als wichtigste Zeugin kultureller Eigenständigkeit, so stellt sich die Frage, inwieweit die historische Legitimation nicht ein europäischer Import ist. Dies ist wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß auch die europäi-

3 Azevedo 1963.

4 Matta 1985, besonders 9-23.

schen Nationalismen auf die Geschichte des jeweiligen Landes zurückgreifen. Eine alte Kulturnation zu sein ist ein wichtiger Bestandteil nationaler Identifikation. Die Herausbildung einer kulturellen Eigenständigkeit und damit einer nationalen Identität wird als allmählicher, lang währender Vorgang gesehen. So erkennt der Literaturhistoriker Afrânio Coutinho in der Geschichte der brasilianischen Literatur eine Entwicklung zu größerer Autonomie.⁵ Die Erfassung und Darstellung dieses Vorgangs ist u.a. deswegen so schwierig, weil er über zahlreiche intellektuelle und künstlerische Bekundungen verstreut ist. So befaßt sich – um ein Beispiel aus der Literaturwissenschaft zu nennen – die zweibändige Literaturgeschichte Antônio Cândidos mit einem Zeitraum von Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, und beschränkt sich auf das, was der Autor bescheiden »momentos decisivos« nennt.⁶ Hinzu kommt, daß die Suche nach der nationalen Identität je nach der Disziplin andere Schwerpunkte setzt. Ist bei dem Wirtschaftswissenschaftler Celso Furtado die Frage des Zurückbleibens Brasiliens gegenüber den USA ein zentrales Thema⁷, so untersucht der Arzt und Ethnologe Nina Rodrigues zu Beginn dieses Jahrhunderts den afrikanischen Anteil an der Nationbildung Brasiliens.⁸

Besonders eng sind die Verflechtungen zwischen der Literatur und bestimmten Werken, die Brasilien als Ganzes oder einige seiner Aspekte zu deuten suchen. Der Literaturhistoriker José Veríssimo sah in Euclides da Cunha *Os Sertões* eine Verbindung von Wissenschaft und Literatur.⁹ Dieses Werk, wie auch Gilberto Freyres *Casa grande e senzala*, verdiente eine besondere Eintragung in einem Literaturlexikon.¹⁰

Da sich der Prozeß der nationalen Selbstfindung in vielen intellektuellen und künstlerischen Äußerungen beobachten läßt und zudem nicht geradlinig verläuft, ist eine chronologische Darstellung schwierig. Das dürfte der Grund sein, weshalb die vielleicht umfangreichste Arbeit, in der diesem Thema nachgegangen wird, auf eine fortlaufende Präsentation verzichtet. In dem Buch *O caráter nacional brasileiro* von Dante Moreira Leite¹¹, das den verdeutlichenden Untertitel *História de uma ideologia* trägt, erscheint der zweite, das Thema im engeren Sinne behandelnde Teil als lockere Abfolge der verschiedenen Auffassungen. Die Kapitelüberschriften geben z.T. Schlüsselbegriffe wieder, wie »As raças e os mitos« (»Die Rassen und die Mythen«) oder »Cordialidade e aventura« (»Herzlichkeit und Abenteuer«), mit denen verschiedene Autoren das Brasilianische zu kennzeichnen trachten, oder weisen auf die kritische Beurteilung durch Dante Moreira Leite hin.

5 Coutinho 1959; s. Roth 1970: 309-310.

6 Cândido 1964b.

7 Furtado 1963.

8 Ventura 1991: 54.

9 Roth 1980: 134 und Anm. 17.

10 *Pequeno dicionário...* 1967: 68.

11 Leite 1969.

Ein anderes Verfahren besteht in der Auswahl bestimmter Zeitabschnitte, die qualitative Sprünge in der Geschichte der Kulturideologie verzeichnen. So behandelt Carlos Guilherme Mota¹² die 30er Jahre, in denen im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung Brasiliens auch eine Neudefinition der kulturellen Merkmale versucht wird.

Wenn man versucht, das eine oder andere Merkmal als Grundlage für die Darstellung des brasilianischen Nationalcharakters hervorzuheben, so geschieht dies meistens im Bewußtsein einer kulturellen Verschiedenheit. Diese ergibt sich bereits aus den sozialen Gegensätzen und den daraus ableitbaren kulturellen Kontrasten, wie sie etwa in der Opposition *Elitekultur-Massenkultur* zum Ausdruck kommt. Alfredo Bosi hat diese Frage thematisiert.¹³ Daß dennoch in den meisten Abhandlungen über Kulturideologie letztlich eine Homogenität postuliert wird, ergibt sich aus der Idee vom nationalen Konsens und vom internationalen Wettbewerb. Beides entspringt den Auffassungen und Interessen eines nationalen Bürgertums und dürfte in Brasilien als europäischer Gedankenimport anzusehen sein. Die Idee von einer gemeinsamen Kultur, die sich im Nationalcharakter widerspiegelt, tritt besonders dann hervor, wenn Brasilien mit anderen Nationen verglichen wird.

Drei Vergleiche bieten sich für den *explicador do Brasil* an: derjenige mit dem übrigen Lateinamerika, derjenige mit den Vereinigten Staaten, der sich im Rahmen der entwicklungspolitischen Diskussion zu einer Gegenüberstellung mit der Ersten Welt erweitert und schließlich die – weniger kontrastive – Bezugnahme auf Portugal, die nicht selten zur historischen Begründung des typisch Brasilianischen dient. Bei manchen Autoren, wie bei Sérgio Buarque de Holanda¹⁴ wird das Erbe nicht immer auf Portugal beschränkt, sondern auf die gesamte iberische Welt ausgeweitet. Hier wird beispielsweise die Frage gestellt, inwieweit die iberischen Völker eine moderne Geisteshaltung vorwegnehmen, die auch für Brasilien bestimmend werden sollte.

Was den Vergleich mit dem übrigen Lateinamerika angeht, so unterstreicht derselbe Autor die unterschiedlichen kolonialen Erschließungsmuster, die aufgrund der vorgefundenen natürlichen und menschlichen Ressourcen in Brasilien eine im ganzen stärker ländlich geprägte Überlieferung begründeten.¹⁵ Auch später, etwa bei Celso Furtado, wird die unterschiedliche Kolonialstrategie der beiden Kronen der iberischen Halbinsel der Deutung des brasilianischen Sonderwegs dienen.¹⁶ Die unterschiedliche Wirtschaftsgeschichte Brasiliens und der USA und die dadurch bedingte Entwicklungsschere nimmt in Celso Furtados grundlegendem Werk *A formação econômica do Brasil* einen zentralen Platz ein. In Brasilien obsiegte eine kolonialistische Aus-

12 Mota 1986.

13 Bosi 1985.

14 Holanda 1963, Kap. »Fronteiras da Europa«.

15 Holanda 1963, Kap. »Herança cultural«.

16 Furtado 1963, Kap. »Da expansão comercial à empresa agrícola«.

beutementalität, während in den Vereinigten Staaten die Notwendigkeit einer neuen Existenzgründung ein unvergleichlich stärkeres Engagement für das Land zur Folge hatte.¹⁷

Die Deutung Brasiliens im Kontext Lateinamerikas ist auch das Anliegen Darcy Ribeiros, der in seiner *Teoria do Brasil* den Ausgangspunkt in den bei der Entdeckung vorgefundenen unterschiedlichen Zivilisationsstufen sucht und die europäische Durchdringung als hiervon abhängig sieht. Er gelangt auf diese Weise zuerst zu einer grundlegenden Teilung Brasiliens in den Norden und den Süden.¹⁸

Anders als in der offiziellen Kultur des postrevolutionären Mexiko, die davon ausgeht, daß drei *Kulturen*, die präkoloniale, die koloniale und die moderne, das Land geprägt haben, stehen in der Kulturideologie Brasiliens die drei *Rassen* im Vordergrund. Im Vergleich mit der europäischen wird die Geschichtlichkeit der indianischen und der afrikanischen *Rasse* eher am Rand berücksichtigt. Außerdem wird das europäische (portugiesische, niederländische, französische usw.) Element als das dynamische angesehen. Entsprechend zeigen die kulturgeschichtlichen Abhandlungen nicht selten einen eurozentrischen Charakter. Die intellektuelle Elite fühlte sich mit der westlichen Tradition verbunden und nicht mit den Volksmassen im eigenen Land.¹⁹ Die kulturellen Äußerungen zeichnen sich durch einen gelehrten, abstrakten und ornamentalen, der eigenen Realität nicht selten fernen Charakter aus.²⁰ Im Kaiserreich herrscht eine aristokratische Kulturauffassung vor.²¹ Erst als immer deutlicher wird, daß eine nationale Kultur den indianischen und afrikanischen Beitrag einschließen muß, tritt eine Wandlung ein. Diese zeigt sich zuerst in Gestalt einer Verteidigung der aristokratischen Kultur, der Vorstellungen wie diejenige von Zivilisation und Barbarei oder bestimmte Formen des Rassismus zuzuordnen sind.²²

Indios und Afrikaner werden auf unterschiedliche Weise in die brasilianische Kulturideologie integriert. Während erstere bereits seit dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts in die nationale Literatur Eingang finden²³, wird seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts der Afrobrasilianer Thema des nationalen Diskurses.²⁴ Längere Zeit herrscht allerdings die abolitionistisch inspirierte, Mitleid erweckende Darstellung vor. Die Eingliederung des Schwarzen in die brasilianische Nationalkultur erfolgt in Etappen, die durch die ethnologischen und anthropologischen Untersuchungen von Nina Rodrigues (1862-1906) und Artur Ramos (1903-1949) bestimmt sind. Die bei-

17 Furtado 1963, Kap. »As colônias de povoamento do hemisfério norte«.

18 Ribeiro 1972.

19 Schwarz 1992: 12.

20 Schelling 1990: 52.

21 Schelling 1990: 55.

22 Schelling 1990: 60f.

23 Vgl. *Pequeno dicionário...* 1967, Art. »Indianismo«.

24 Ventura 1991: 46.

den Hauptwerke von letzterem, *O negro brasileiro* (1934) und *O folclore negro do Brasil* (1935), erscheinen fast zeitgleich mit Gilberto Freyres *Casa grande e senzala* (1933). Sie sind die Bestätigung der vorangehenden Versuche, den Afrikaner als integrierendes Moment einer brasilianischen Nation anzusehen.

Mit der Rassenintegration als Teil der brasilianischen Kulturideologie vergleichbar ist der Regionalismus. Diese auf kulturgeographischen Vorstellungen beruhende und sich vornehmlich in der Literatur entwickelnde Strömung wird ebenfalls als Abfolge von Bemühungen um ein Verstehen der nationalen Realität gesehen. Schon der der Romantik zugerechnete Autor José de Alencar (1829-1877) versuchte, bestimmte Regionen in Form einer Darstellung menschlicher Typen zu zeichnen. Im ersten Drittel unseres Jahrhunderts erreichte der literarische Regionalismus einen Höhepunkt. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die negative Besprechung durch Antônio Cândido, der den Autoren und ihrem Regionalismus unzureichende Authentizität vorhält.²⁵ Die in der Literaturgeschichtsschreibung einhellige Höherbewertung der späteren – besonders nordostbrasilianischen – regionalistischen Literatur eines José Lins do Rego oder Jorge Amado bestätigt einmal mehr, daß die kulturelle Entwicklung Brasiliens als ein Prozeß zunehmend adäquater Erfassung der nationalen Realität gesehen wird.

Für die Entwicklung der brasilianischen Kulturideologie ungleich wichtiger ist jedoch die Einschätzung der Rassenmischung (*mestiçagem*). Sie ist letztendlich als ein Aspekt des Wettbewerbs unter den Nationen anzusehen, oder besser: der diesbezüglich ausgesprochenen oder unausgesprochenen Vorstellungen des nationalen Bürgertums. Dabei darf nicht vergessen werden, daß Brasilien zu Beginn unseres Jahrhunderts ein aus europäischer Sicht unbedeutendes Land am Rande des Weltgeschehens war. Das brasilianische Bürgertum war international gesehen einflußlos. Als internationale Größe spielte es die Vermittlerrolle im internationalen Warenaustausch. Die Privilegien, die es genoß und die Gilberto Amado in eindrucksvoller Weise in seiner Autobiographie schildert²⁶, schlossen u.a. den Import der europäischen Kulturproduktion ein. Ideologisch gesehen, führte diese Konstellation zu einer negativen Beurteilung der Rassenmischung. Einen ihrer »Höhepunkte« erreichte diese Vorstellungswelt in der Bewertung der messianischen Bewegung des Antônio Conselheiro Ende des 19. Jahrhunderts. Die Einschätzung dieses Ereignisses durch Euclides da Cunha und Nina Rodrigues gibt die herrschende Meinung wieder. Wenn letzterer in dieser Bewegung und ihrem Anführer das Ergebnis einer unvollkommenen intellektuellen Entwicklung sieht²⁷, so ist ein solches Urteil zugleich das Resultat einer entwicklungspolitischen Vorstellung. Um die Jahrhundertwende finden sich aber auch Stim-

25 Cândido 1967: 133f.

26 Amado 1966.

27 Ventura 1991: 46.

men, die vor dem Hintergrund des Fortschrittsglauben eine Selbsteinschätzung Brasiliens als die eines unterentwickelten Landes erkennen lassen.

So sah bereits Manoel Bonfim²⁸ in der Rückständigkeit Lateinamerikas eine Folge der kolonialen Vergangenheit²⁹ und das im Jahre 1900 veröffentlichte Buch des Juristen und Akademiebegründers Afonso Celso *Por que me ufano do meu país* stellt einen patriotischen Lobgesang dar und wurde schon bald kritisch in Lima Barretos Roman *Triste fim de Policarpo Quaresma* verarbeitet, in welchem der Titelheld bei dem Versuch, seine patriotische Gesinnung in die Praxis umzusetzen, an den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen kläglich scheitert.³⁰

Ein letzter vielbeachteter Versuch, Brasilien im Rahmen überkommener Vorstellung als Ganzes zu deuten, wird in einer Zeit des intellektuellen Aufbruchs veröffentlicht. Im Jahre 1928 erscheint Paulo Prados *Retrato do Brasil*.³¹ Brasilien wird hier, wie so oft, aus seiner geschichtlichen Vergangenheit heraus erklärt, diese dabei in völkerpsychologischen Kategorien gesehen. So zeigt der Verfasser in einem »A luxúria« überschriebenen Kapitel den allgemeinen moralischen Niedergang in der Kolonie. Die *mestiçagem* wird weitgehend negativ gesehen. Auch diesem pessimistisch gestimmten Werk liegt bereits eine entwicklungspolitische Vorstellung zugrunde.

Das Erscheinungsjahr von *Retrato do Brasil* ist auch dasjenige von Mário de Andrades Roman *Macunaíma*.³² Der Gegensatz zwischen der indianischen Welt des Landesinnern und der aufstrebenden Weltstadt São Paulo ebenso wie die im Untertitel vorgenommene Kennzeichnung des Protagonisten als »charakterlos« verweisen auf die Idee von einer noch unvollkommenen brasilianischen Nation.

Der Modernismus, dem der Verfasser von *Macunaíma* zugerechnet wird und dessen Beginn die künstlerischen Ereignisse der *Semana de Arte Moderna* im Jahre 1922 bilden, ist zwar vornehmlich eine ästhetische Bewegung – und ihre kulturideologischen Aussagen finden sich weitgehend in künstlerischen Darstellungsformen, besonders in der Literatur –, doch verbindet sich der Modernismus mit einer neuen, verstärkten Form des Nationalismus, die sich in Brasilien seit der Zeit des 1. Weltkriegs beobachten läßt und die sich etwa in der Gründung der *Revista do Brasil* und einer *Liga de Defesa Nacional* äußert.³³ Wenngleich die Ursprünge Modernismus als ästhetische Innovation in künstlerischen Strömungen Europas wie dem Futurismus und dem Dadaismus zu suchen sind, so fügt sich seine Forderung nach nationaler Erneuerung in die politische Szene der 20er Jahre ein. In verschiedener Weise formiert sich die Opposition gegen die *Alte Republik* (1889-1930), die bereits durch die wirt-

28 Bonfim 1903.

29 Cândido 1973: 13; s. auch Ventura/Süssekind 1984.

30 Barreto 1965.

31 Prado 1972.

32 Andrade 1978.

33 *Pequeno dicionário...* 1967, Art. »Modernismo«.

schaftlichen und sozialen Veränderungen im Gefolge des 1. Weltkriegs geschwächt war und in der Weltwirtschaftskrise von 1929 ihren Gnadestoß erhielt. Die sogenannte Revolution von 1930 hat eine Modernisierung des sozioökonomischen und politischen Systems zur Folge, die u.a. durch die Bemühung um die Integration der gesamten Bevölkerung in den Nationalstaat eine veränderte Kulturideologie nach sich zog. In diesem Zusammenhang sind die großen Synthesen zu sehen, die eine globale Deutung Brasiliens versuchen und damit letztlich eine brasilianische Nation einfordern. Hierzu zählen nicht nur die bereits erwähnten Arbeiten Gilberto Freyres, sondern auch diejenigen von Caio Prado Jr., Sérgio Buarque de Holanda und Fernando Azevedo.

Mit dem Werk von Caio Prado Jr., *Evolução política do Brasil* wird die »offizielle« Geschichte Brasiliens umgeschrieben und in ihr die wirtschaftliche und soziale Komponente in den Vordergrund gerückt.³⁴

Die 1936 zuerst veröffentlichten *Raízes do Brasil* von Sérgio Buarque de Holanda³⁵ stellen den Versuch einer Deutung Brasiliens als ein Ganzes dar. Dem Titel entsprechend holt der Autor weit in der Geschichte aus und ordnet dabei die geschichtlichen Fakten der Interpretation unter. Allein die Kapitelüberschriften lassen bereits das Bemühen erkennen, die Quintessenz der historischen Daten zu vermitteln: »Trabalho e aventura«, »O sementeiro e o ladrilhador« usw. Doch der Einfluß dieses Buches beruht besonders auf den nationalpsychologischen Aussagen des Autors, die dieser in erster Linie aus der Geschichte begründet. Vor allem das »O homem cordial« (*Der herzliche Mensch*) überschriebene Kapitel dürfte in seinen Auswirkungen bis hin auf das populäre Brasilienbild im Ausland kaum zu überschätzen sein.

Mit seinem 1943 zum ersten Mal erschienenen Buch *A cultura brasileira* unterstellt Fernando de Azevedo bereits im Titel die Eigenständigkeit der brasilianischen Kultur.³⁶ In dem Werk erfährt die Kultur eine Behandlung unter anthropologischen und ästhetischen Gesichtspunkten, was ergänzt wird durch einen historischen Überblick über das brasilianische Erziehungswesen.

In den 20er Jahren bildet sich ein neues ästhetisches und zugleich nationalbezogenes Bewußtsein innerhalb der brasilianischen Intelligenz heraus. Gleichzeitig münden die verschiedenen Bekundungen der Unzufriedenheit mit den politischen Verhältnissen, die sich in der Gründung der Kommunistischen Partei (1922) und besonders in der Kritik progressiv eingestellter Militärs am Bestehenden, dem sogenannten *tenentismo* verdichten, seit der »Revolution« von 1930 in ein allgemein verändertes politisches Bewußtsein. Der Modernismus als Versuch einer kulturideologischen Anpassung an die sich anbahnenden neuen soziopolitischen Realitäten³⁷ und die »Wieder-

34 Mota 1986: 14.

35 Holanda 1963.

36 Azevedo 1963.

37 Schelling 1990: 73.

entdeckung« Brasiliens in den 30er Jahren³⁸ verändern auch die Einstellung zu dem, was man als rückständig an der brasilianischen Kultur empfand. »Sou um tupi tangendo alaúde«, hatte Mario de Andrade in *Paulicéia desvairada* geschrieben³⁹ und damit die alte Vorstellung vom Gegensatz zwischen Zivilisation und Barbarei neu formuliert. Auch der dem Modernismus zugerechnete Oswald de Andrade wird nicht müde, die Vorstellung von der Rückständigkeit Brasiliens zu beschreiben. Die tatsächliche oder vermeintliche Rückständigkeit wird Teil eines nationalen Kulturprogramms zu seiner Überwindung.⁴⁰ Besonders deutlich zeigen sich die neuen Ideen in der Haltung der Vertreter der gewandelten literarischen Ästhetik zur brasilianischen Varietät der portugiesischen Sprache. Auch wenn die sprachlichen Umwälzungen, die sie z.T. lauthals verkündeten, in den meisten ihrer Schriften eher bescheiden ausfielen⁴¹, so verdient schon allein die Tatsache Beachtung, daß sie sich bei ihrer Forderung nach einer »brasilianischen Sprache« oft auf das Volksportugiesisch beriefen. Wenn Mário de Andrade eine *gramatiquinha brasileira* plant, die er zwar nie verfassen, wohl aber ausgiebig in *Macunaíma* anwenden sollte⁴², oder wenn Manuel Bandeira sich ausdrücklich auf die »köstliche Sprache des Volkes beruft«⁴³, so tritt hier eine neue Wertung der Volkskultur⁴⁴ zutage, die besonders seit den 50er Jahren zu einem wesentlichen Bestandteil der brasilianischen Kulturideologie zu werden beginnt, aber bereits seit den 20er Jahren die »aristokratische« Kulturkonzeption der *Alten Republik* ablöst.

Auch der literarische Regionalismus unterliegt seit dem Ende der 20er Jahre einem qualitativen Wandel. Hier zeigt sich noch einmal die enge Verbindung von nationaler Kulturauffassung und Literatur. So ist es sicher kein Zufall, wenn der neue Regionalismus seine besondere Ausprägung im brasilianischen Nordosten erhält, also in jener Region, die in exemplarischer Weise der geschichtlichen Rechtfertigung einer brasilianischen nationalen Kultur zur Verfügung steht. Das im Jahre 1926 verkündete *Manifesto regionalista* von Gilberto Freyre verbindet die Forderung nach Bewahrung des Tradierten mit derjenigen nach Erneuerung und trifft sich insofern mit den Postulaten des Modernismus. Das *Manifesto regionalista* versteht sich als Appell an alle regional engagierten Intellektuellen und Künstler, umfaßt aber auch die Volkskultur und ihre Vertreter. Das Werk des Paraibaners Lins do Rego ist streckenweise nahezu eine literarische Illustration dieser Ideen. Zwar stehen im Mittelpunkt mehrerer seiner

38 Mota 1986: 13.

39 Schelling 1990: 409.

40 Schwarz 1992: 7.

41 Barbadinho 1977: 81.

42 S. die bibliographischen Angaben bei Roth 1979: 30, Anm. 15.

43 In Manuel Bandeiros Gedicht »Evocação do Recife«, u.a. abgedruckt in: *Presença da literatura brasileira* 3, 1967: 39-42.

44 Vgl. den Beitrag *Volkskultur...* von C. Armbruster im vorliegenden Band.

Romane die Vertreter der Zuckeroligarchie der nordostbrasilianischen Küstenzone (*zona da mata*). Doch gelingt ihm ebenso die Zeichnung von Vertretern des einfachen Volkes, die durch die Feder des Bahianers Jorge Amado Weltruhm erlangen sollten. Später wird der Ethnologe Luís da Câmara Cascudo seine volkskundlichen Untersuchungen im Nordosten aufnehmen.

Seit den 20er Jahren wird die Volkskultur zu einem wichtigen Bestandteil des nationalen Kulturbegriffs. Zwar war das »Volk« bereits in der Romantik als Element einer Nationalkultur entdeckt worden. Doch wurde es hier eher distanziert vom Standpunkt einer von ihm abgehobenen intellektuellen Elite betrachtet. Für den Philosophen und Literaturhistoriker Sílvio Romero (1851-1914) war die Volksliteratur ein origineller Beitrag Brasiliens zur Weltliteratur⁴⁵, was jedoch nicht unbedingt bedeutete, daß diese als gleichwertiges Element in die Kulturideologie seiner Zeit Eingang fand.

Der Modernismus zeigt demgegenüber den Gegensatz zwischen der modernen städtischen Zivilisation und ihrer Kultur, wie sie sich besonders im aufstrebenden São Paulo offenbart, und der anderen, rückständigen Kultur der Bevölkerung des Landesinnern. Ziel dieser Betrachtungsweise ist jedoch nicht die einseitige Propagierung der modernen Kultur, sondern das Aufzeigen der bestehenden Kontraste. Diese werden zwar auch z.T. von den Brasilieninterpreten der 30er und 40er Jahre aufgenommen, aber doch dem Interesse an einer nationalen Integration untergeordnet. Erst seit den 50er Jahren gerät der disparate Charakter der brasilianischen Kultur in den Blick. Ausgangspunkt dieser alten und neuen Betrachtungsweise sind diesmal allerdings weniger die Kulturwissenschaften als vielmehr die Gesellschaftswissenschaften.

Diese Veränderung ist im Zusammenhang mit dem nach 1950 entstehenden Bewußtsein von der Unterentwicklung Brasiliens und seiner Zugehörigkeit zur Dritten Welt zu sehen.⁴⁶ So ist es kein Zufall, daß der Literaturwissenschaftler, der sich vielleicht am eingehendsten mit der Frage von Kultur und Unterentwicklung befaßt hat, Antônio Cândido de Souza e Mello, zugleich Soziologe ist und eine Studie über die traditionelle, sogenannte *caipira*-Kultur im Innern des Bundesstaates São Paulo verfaßt hat.⁴⁷

Die bereits im vorigen Jahrhundert entwickelte Vorstellung von einem rückständigen und einem fortschrittlichen Brasilien⁴⁸ wird noch einmal zum Thema eines ganzen Buches.⁴⁹ Doch bald schon erfolgt eine Revision dieser Auffassung durch die sogenannte Dependenztheorie, die in den »beiden Brasilien« das Ergebnis einer abhän-

45 Ventura 1991: 47-52.

46 Cândido 1973: 9.

47 Cândido 1964a.

48 Schwarz 1992: 14.

49 Lambert 1967.

gigen Entwicklung im weltwirtschaftlichen Rahmen sieht⁵⁰, wonach das rückständige und das moderne Brasilien lediglich die beiden Seiten derselben Medaille sind.

Innerhalb dieser Veränderungen läßt sich ein Wandel in der Kulturideologie beobachten. Neben einer Kultur der Elite entsteht ein zunehmendes Interesse an der Massenkultur.⁵¹ Mota, der diese Meinung vertritt⁵², geht nicht auf Einzelheiten ein. Es wäre zuerst einmal zu klären, was Massenkultur ist. So finden wir ein Nebeneinander von Erscheinungen der Massenkultur, wie die *telenovela* oder die *música popular brasileira*, die teilweise als spezifisch brasilianisch angesehen werden können, und künstlerischen Produkten, die Aspekte der nationalen Realität der unteren Volksschichten zum Gegenstand haben. Zu diesen zählen das *Cinema Novo* ebenso wie Romane, in denen der innere Monolog vom einfachen Mann geführt wird. Man denke hier an Autoren wie João Guimarães Rosa oder João Ubaldo Ribeiro.⁵³ Auch berühmt gewordene Lieder wie *Pedro pedreiro* oder *Construção* von Chico Buarque sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Massenkultur und ihre Träger werden zum Thema von Untersuchungen. So analysiert Ecléa Bosi zu Beginn der 70er Jahre die Lesegewohnheiten und das durch die Lektüre gewonnene Weltbild von Arbeiterinnen unter dem bezeichnenden Titel *Cultura de massa e cultura popular*.⁵⁴ Auch die traditionellen Themen der brasilianischen Geschichte, wie der Messianismus und der *cangaço*, erfahren eine neue Deutung aus der Sicht »von unten«.

In einer Miszelle hat Octávio Ianni diese Tendenz unter dem Titel *A mentalidade do homem simples*⁵⁵ zusammengefaßt.

Nicht zu vergessen ist dabei, daß auch die überlieferten Themen und die intellektuell-ästhetischen Strömungen der vorangegangenen Zeit eine Neuauflage erfahren, wobei die gewandelten Vorstellungen zu einer veränderten Sicht führen. Auch hierfür zwei Beispiele aus der Literatur:

Antonio Callados Roman *Quarup*⁵⁶ behandelt noch einmal das Thema Zivilisation und Barbarei und schließt sich insofern an *Macunaíma* von Mário de Andrade an. Wie in *Macunaíma* wird auch in *Quarup* eine Wertung nicht vorgenommen. Dem Leser erscheinen die Großstadt, die nordostbrasilianische Küstenzone und das Landesinnere als sich ergänzende Aspekte *eines* Landes vor dem Hintergrund einer bedrohlichen politischen Situation. Die scherzhaft-ironische Überspielung des Gegensatzes

50 Frank 1967, 1970.

51 Zur Massenkultur siehe auch den Beitrag *Volkskultur...* von C. Armbruster im vorliegenden Band.

52 Mota 1986: 8.

53 Rosa 1967; Ribeiro 1973.

54 Bosi 1973.

55 Ianni 1968.

56 Callado 1967/1973.

wie bei Mário de Andrade ist hier nicht mehr zu finden und wird durch die Suche nach einer nationalen Selbstbestimmung vollständig ersetzt.

Die oftmals im Amazonas-Gebiet spielenden Romane von Márcio Souza lassen deutlich den Einfluß der entwicklungstheoretischen Vorstellungen erkennen.⁵⁷ Amazonien als teilweise von den Zentren des Südens abhängige Region, während der Süden seinerseits von den Zentren der Weltwirtschaft fremdbestimmt wird, ist hier das Thema eines den zeitgenössischen Vorstellungen angepaßten Regionalismus.⁵⁸

Nimmt man diese Beispiele als Anlaß, zum Ausgang unserer Betrachtungen zurückzukehren, so wird deutlich, daß die lange währende Suche nach einer nationalen kulturellen Identität an einen gewissen Endpunkt gelangt ist. Die genannten Romane, die hier exemplarisch als Stationen im Prozeß der Herausbildung einer Nationalkultur gewählt wurden, zeigen, daß die Vorstellung von einer Kultur Brasiliens eine Ausprägung erfahren hat, die nicht mehr unbedingt einer ständigen Rezeption internationaler Impulse bedarf, die man vielmehr als »teilautark« bezeichnen könnte. Was die brasilianische Kultur betrifft, so speist sich der nationale Diskurs nunmehr zu einem beträchtlichen Teil aus eigenen Quellen, die es aufzunehmen und neu zu verarbeiten gilt.

Bibliographie

- Amado, Gilberto (1966): *História da minha infância*, Rio de Janeiro: José Olympio.
- Andrade, Mário de (1978): *Macunaíma. O herói sem nenhum caráter*, Rio de Janeiro: Livros Técnicos e Científicos/São Paulo: Secretaria da Cultura e Tecnologia.
- Azevedo, Fernando de (1963): *A cultura brasileira. Introdução ao estudo da cultura no Brasil*, Brasília: Universidade de Brasília.
- Barbado Neto, Raimundo (1977): *Sobra a norma literária do Modernismo*, Rio de Janeiro: Ao Livro Técnico.
- Barreto, Afonso Henriques de Lima (1965): *Triste fim de Policarpo Quaresma*, São Paulo: Brasiliense.
- Bonfim, Manoel (1900/21903): *A América Latina*, Rio de Janeiro.
- Bosi, Alfredo (1985): »Pluralismo nella cultura brasiliana«, in: *Brasiliiana*. Rom, Anno 6, nr. 28, 91-100.
- Bosi, Ecléa (1973): *Cultura de massa e cultura popular. Leituras de operárias*, Petrópolis: Vozes.
- Callado, Antonio (1973): *Quarup*, (1. Aufl. 1967), Rio de Janeiro: Civilização Brasileira/Nem Martins: Publicações Europa-América.
- Cândido, Antônio (=Souza, Antônio Cândido de Mello) (1964a): *Os parceiros do Rio Bonito*, Rio de Janeiro.

57 Z.B. Galvez, *Imperador do Acre* (1977); siehe auch den Beitrag *Erzählende Literatur ...* von R.-G. Mertin im vorliegenden Band.

58 Roth 1992.

- Cândido, Antônio (=Souza, Antônio Cândido de Mello) (1964b): *Formação da literatura brasileira (momentos decisivos)*, São Paulo: Martins.
- Cândido, Antônio (=Souza, Antônio Cândido de Mello) (1967): *Literatura e sociedade. Estudo de teoria e história literária*, São Paulo: Companhia Editora Nacional.
- Cândido, Antônio (=Souza, Antônio Cândido de Mello) (1973): »Literatura e subdesenvolvimento«, in: *Argumento*, 1, São Paulo, 8-23.
- Cascudo, Luís da Câmara (1978): *Literatura oral no Brasil*, Rio de Janeiro: José Olympio/Brasília: MEC.
- Celso, Afonso (1900): *Por que me ufano do meu país*, Rio de Janeiro/Paris: Garnier 1900.
- Coutinho, Afrânio (1959): *Introdução à literatura no Brasil*, Rio de Janeiro: São José.
- Cunha, Euclides da (1963): *Os sertões*, Brasília: Universidade de Brasília.
- Frank, Andrew Gunder (1967): *Capitalism and underdevelopment in Latin America. Historical studies in Chile and Brazil*, New York and London: Monthly Review Press (span: ders. (1970): *Capitalismo y subdesarrollo en América Latina*, La Habana: Ediciones de Ciencias Sociales).
- Freyre, Gilberto (1963): *Casa grande e senzala*, Brasília: Universidade de Brasília.
- Furtado, Celso (1963): *Formação econômica do Brasil*, Brasília: Universidade de Brasília.
- Holanda, Sérgio Buarque de (1963): *Raízes do Brasil*, Brasília: Universidade de Brasília.
- Ianni, Octávio (1968): »A mentalidade do 'homem simples'«, in: *Revista civilização brasileira*, 18, Rio de Janeiro, 113-117.
- Lambert, Jacques (1967): *Os dois Brasis*, São Paulo: Companhia Editora Nacional.
- Leite, Dante Moreira (1969): *O caráter nacional brasileiro. História de uma ideologia*, São Paulo: Pioneira.
- Matta, Roberto Augusto da (1985): *A casa e a rua. Espaço, cidadania, mulher e morte no Brasil*, São Paulo: Brasiliense.
- Mota, Carlos Guilherme (1978): *Ideologia da cultura brasileira (1933-1974)*, São Paulo: Atica.
- Mota, Carlos Guilherme (1986): »A cultura brasileira como problema histórico«, in: *Revista da Universidade de São Paulo*, São Paulo, Nr. 3, 7-40.
- Pequeno dicionário de literatura brasileira* (1967), organizado e dirigido por José Paulo Paes e Massaud Moisés, São Paulo: Cultrix.
- Prado, Paulo (1972): »Retrato do Brasil«, in: ders.: *Província e nação. Paulística. Retrato do Brasil*, Rio de Janeiro: José Olympio.
- Prado Jr., Caio (1993): *Evolução política do Brasil*. São Paulo.
- Presença da literatura brasileira* 3, (1967) ed. Cândido, Antônio/Castello, José Aderaldo, vol. 3: »Modernismo«, São Paulo: Difusão Européia do Livro.
- Ribeiro, Darcy (1972): *Teoria do Brasil*, Rio de Janeiro: Paz e Terra.
- Ribeiro, João Ubaldo (1973): *Sargento Getúlio*, Rio de Janeiro: Civilização Brasileira.
- Rosa, João Guimarães (1967): *Grande sertão: veredas*, Rio de Janeiro: José Olympio.
- Roth, Wolfgang (1970): »Besprechung von Afrânio Coutinho, An introduction to literature in Brazil«, in: *Arcadia* 5, Berlin, 309-311.
- Roth, Wolfgang (1979): »Portugiesisch oder Brasilianisch? – Zur Sprache Brasiliens als sprach- und literaturwissenschaftlichem Problem«, in: *Iberoamericana*, 3. Jg., Frankfurt am Main, Nr. 6, 16-41.
- Roth, Wolfgang (1980): »Zum Verhältnis von Kulturideologie und Literaturwissenschaft«, in: *Iberoromania* 12, Tübingen, 16-41.

- Roth, Wolfgang (1992): »Die Amazonasthematik in der gegenwärtigen brasilianischen Literatur«, in: *Brasilianische Literatur der Zeit der Militärherrschaft (1964-1984)*, Frankfurt am Main, 173-190.
- Schelling, Vivian (1990): *A presença do povo na cultura brasileira. Ensaio sobre o pensamento de Mário Andrade e Paulo Freire*, Campinas: Unicamp.
- Schwarz, Roberto (1992): *Misplaced Ideas. Essays on Brazilian Culture*, London/New York: Verso 1992.
- Ventura, Roberto/Süssekind, Flora (1984): *História de dependência. Cultura e sociedade em Manuel Bonfim*, São Paulo: Ediciones Moderna.
- Ventura, Roberto (1991): *História cultural e polêmicas literárias no Brasil 1870-1914*, São Paulo: Companhia das Letras.